

Berlin, 11. September. Ein schmerzlicher Verlust ist unserm Königsheute, und im Besonderen unserm Kaiser, der dem Brevengien seit einer so langen Reihe von Jahren in herzlicher Freundschaft zugehörig war, durch das am Donnerstag Abend erfolgte Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande erwachsen. Als der Sohn einer Prinzessin des preussischen Königsheutes und als Gemahl der Schwester unsers Kaisers war der hochgeliebte Prinz unserer Herrscherfamilie durch die unglücklichen Familienbande eben so zugehörig, wie er in Preußen und im Besonderen in Berlin seit Jahren eine zweite Heimath zu erbliden gewohnt war.

Geboren am 28. Februar 1797 als zweiter Sohn des damaligen Prinzen, späteren König der Niederlande Wilhelm I. und der Prinzessin Wilhelmine Luise, erhielt Prinz Friedrich seine Erziehung zum größten Theil am preussischen Hofe.

In der preussischen Armee leistete er 1813 auch seine ersten Kriegsdienste und trat dann nach der Räumung der Niederlande durch die Franzosen, in die niederländische Armee ein, in deren Reihen er in der Schlacht von Belle-Alliance stritt. Nach dem Familienvertrag vom 4. April 1815 sollte er, sobald sein älterer Bruder König von Holland würde, die deutschen Erblande der Familie Oranien-Nassau, da diese aber abgetauscht wurden, als fowainenar Großherzog Luxemburg erhalten. Doch trat er seine Ansprüche im Jahre 1816 gegen eine Entschädigung in Dänemark ab und erhielt den Titel eines Prinzen der Niederlande. Kurze Zeit darauf wurde er zum General-Commissar des Kriegsdepartements ernannt, dann zum Generaloberst und Feldmarschall der Landmacht, 1829 zum Admiral des Königreichs und Großmeister der Artillerie. In allen Aemtern entwickelte er eine große und umsichtige Thätigkeit. Im belgischen Successionskriege führte Prinz Friedrich ein Armeekorps und wies sich dann noch ein Decennium mit eben so viel Verdienste als Dirigent der Reorganisations der venetianischen Streitkräfte.

Nach dem Austritt seines künftigen Vaters von der Regierung im Jahre 1840 zog aber auch Prinz Friedrich aus dem öffentlichen Leben sich zurück. Am 6. Juni 1870 war er durch den Tod entzweiten Gemahlin, Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalie, der jüngsten Schwester unsers Kaisers, überlebt der Brevengien seine Tochter, die Fürstin Marie von Weib, die Mutter der Königin von Rumänien.

Der preussischen Armee hat Prinz Friedrich als preussischer Generaloberst von der Infanterie a la suite des 2ten Garberegiments zu Fuß und Infanter des 2. westfälischen Infanterieregiments Nr. 15 angehört.

Von der überaus großen Herzengüte des Brevengien weiß man im Besonderen auf seiner Bestattung Mühsal, wo er alljährlich einige Zeit zu verleben pflegt, das Mühsal zu erzählen; sein Verlust wird dort, wie überall, wo der Prinz in näheren Beziehungen gestanden, mit tiefem Schmerz empfunden werden.

Zürich, 12. September. (Telegramm.) Gestern Abend 5 1/2 Uhr fand ein Vergnügen bei dem dort Elen (Clarus) statt; dreißig Häuser mit zweieundert Personen sollen versüßelt sein. Das Thal steht unter Wasser.

Zur Militär-Revolute in Kairo liegen dem „B. T.“ folgende Privatdepeschen vor:

Kairo, 10. September. Die Vorgänge in Kairo erregen die ernste Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise. Details über die Militärverförmung fehlen noch, namentlich ist unbekannt, was dieselbe eigentlich bezweckt. Man vermutet, dieselbe zielt auf die Entfernung der scharfesischen und türkischen Würdenträger und Offiziere zu Gunsten der Araber.

Paris, 10. September. Die Nachrichten von der Revolute in Egypten machen hier einen gewaltigen Eindruck. „La France“ und mehrere andere Blätter vermuthen eine englische Intrigue und malen die Frankreich drohenden Gefahren aus, im Falle, daß England sich in Egypten etabliert. „La France“ verlangt die sofortige Abwendung eines tüchtigen Diplomaten mit energischen Instruktionen, sowie die Entsendung französischer Panzergeschiffe nach Alexandrien und Port Said.

Die Vorgänge in Egypten hatten — wie der „Pol. kor.“ schon vor einigen Tagen aus Paris geschrieben wurde — in den dortigen politischen Kreisen eine ziemlich Erregung hervorgerufen. Es scheint, daß gewisse Engländer dort die Karten durcheinander werfen wollen, damit England gewonnenes Spiel habe, eine Machination, die mit dem Vorzügen des Herrn Marzio in Tunis einige Ähnlichkeit hat. Man zählt zur Zeit in Egypten 1000 Engländer, an 17 000 Franzosen und ungefähr 30 000 Italiener; die Zahl der Griechen übertrifft die Gesamtsumme aller übrigen Ausländer. Was beachtlichen nun eigentlich die Engländer? Augenblicklich gibt es nichts Anderes, als das Gleichgewicht zwischen beiden Protoktoren zu halten und auf die Autonomie Egyptens hinzuwirken. Das Land zählt zur Zeit mit den amnestierten Gehehen eine Bevölkerung von mehr als 16 000 000 Seelen, es ist fruchtbar und reich und hat daher die Eignung, einen Staat für sich zu bilden. Die Aufhebung des gegenwärtigen, wenn auch noch so schwachen Gleichgewichts, würde die empfindlichsten Schwierigkeiten nach sich ziehen, da weder Frankreich, noch die Türkei, noch irgend eine der Großmächte, selbst England eingeschlossen, einer Wächtermission Englands an den Ufern des Nil gleichmüthig zuschauen würden.

Aus Halle und Umgegend.

Ferien-Strasfammer. Sitzung vom 7. September. Wegen Pfandbörche bezüglich Beschlüsse waren angeklagt die unverehelichte Amalie Peter und der Maschinenhoffer Gustav Lerche aus Halle. Beide wurden freigesprochen.

Begegnung großen Unfalls und Sachbeschädigung wurde der Knecht Karl Riller in Gremmin durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Gräfenhainichen vom 13. Juli c. zu 30 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 1 Woche Haft verurtheilt. Er sowohl als auch der Amts-anwalt hatten Verurteilung eingelegt. In Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Der Knecht August Wagner genannt Fiedler aus Siebersdorf, 23 Jahre alt, wegen Diebstahls bereits mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, war beschuldigt, in der Nacht vom 27. zum 28. Februar d. J. dem Knecht Ophix in Dienitz 4 M. und eine Tabakspfeife mit dem Knecht Hoffmann 2 M. ein Halsstuch und drei Taschentücher gestohlen zu haben. Die 4 M. hatte er aus einem im Pferdehale hängenden Schränkchen genommen, nachdem er die Bretter an der Rückseite zurückgehoben. Die Staats-anwaltschaft beantragte Bestrafung mit 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Monat Gefängnis zusätzlich zu der unlängst erkannten Strafe.

Am einen Abend im April d. J. beobachteten zwei Lehrlinge den wegen Betrügens und Unstreitens schon bestrafte Arbeiter August Kron Doehorn mit dem Zimmermann Martin Kothlybom im Gespräch vor dem Viktualien-keller des Handelsmanns Strauch hiersebst in der kleinen Klausstraße zusammenstehen. Der erstere hatte mit der rückwärts gehaltenen Hand das Vortreschloß der Thür spielend gefaßt und erklärte jenen, das das Schloß nunmehr abgehoben sei, worauf sich beide trennten und nach entgegengesetzten Richtungen hin entfernten. Beide Männer wechselten auch sie der Absicht des Diebstahls verdächtigende Worte. Bald darauf fanden sie sich indes auf ein gegebenes Zeichen einen Pfiff in der Nähe jenes Kellerlokals wieder zusammen und waren im Begriff, auf den Keller wieder zuzugehen, als sie festgenommen wurden. Die Anklage erblidete den Versuch eines schweren Diebstahls resp. der Hilfeleistung dazu in der Handlungsweise beider Männer. Nachhohln ist sichtlich und wird sich bestreitet ver-suchen. Doehorn hatte sich eingeklinkt und beantragte nach vorgängiger Verhandlung die Staatsanwaltschaft seine Bestrafung mit 4 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof er-achtete nach dem Ergebnis der Verhandlung den Angeklag-ten für nicht überführt und verurtheilte Freisprechung.

Aus dem Saalkreise.

1. Cönnern. Am Donnerstag Nachmittag waren die Knechte des Gutsherrn B. auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Der Gutsherr H. war mit mehreren Herren auf der Jagd und befand sich gegen 3 Uhr in nächster Nähe der pflügenden Knechte. Durch die Schüsse, welche auf dem nebenliegenden Wiesenfelde abgegeben, wurden die 3 Paar Pferde unruhig und sprangen auf dem Acker umher, die Geschütze zertrümmert; die Thiere waren fast nicht zu händigen. Dennoch dies von den Jägern bemerkt werden mußte, wurde doch weiter geschossen. Da wurden ein Paar Pferde lo wild, daß sie nicht zu halten waren; sie gingen durch und wurden später auf der Landstraße aufgehalten. Dem Führer der Pferde wurde von einem Pferde durch einen Schlag mit dem Hufe das linke Bein zertrümmert. Die Jäger achteten nicht auf den Hilferuf des Unglücklichen und schlugen sich fortwährend in die Wäpche!

Balante geistliche und Lehrstellen.

Die Bekanntmachung, betreffend die Balanz der Pfarr-stelle zu Groß-Mangelsdorf, Müßes Sandau, wird dahin modifizirt, daß die Abtrennung der Kirche und Gemeinde Gabelitz mit den dabei fließenden Einnahmen vorbehalten bleibt ohne Anspruch auf Entschädigung, und daß der Reo-pator für die Dauer der bestehenden Verbindung aus den Einkünften von Gabelitz alljährlich 270 M. abzuziehen hat.

Die Bekanntmachung, betreffend die Balanz der Pfarr-stelle in Klein-Rodensleben, Müßes Wanzleben, wird dahin abgeändert, daß die bezügliche Balanz mit dem 1. Novem-ber cr. — statt 1. Oktober — erfolgt.

Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarr-stelle zu Niederlobitzau, Müßes Landstätt, zum 1. Januar fut. vacant werden. Dieselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 6930 M. Hieron sind an den Pensionsfond jährlich vom 1. Januar 1882 ab acht Jahre lang 1908 M. abzuziehen. Zur Pa-tronie gehören drei Kirchen. Die Bestetzung erfolgt diesmal durch das königl. Konistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindeglieder. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 M. übersteigt, so sind nur Geistliche wähl-bar, welche schon jetzt, resp. mit dem 1. Januar fut. eine Dienstzeit von 10 Jahren erreicht haben.

Durch Emeritierung ihres Inhabers wird die Pfarr-stelle zu Pödel, Ephorie Zeitz, am 1. Januar l. J. vacant. Dieselbe steht unter Privatpatronat und gewährt (excl. Woh-nung) ein Einkommen von ca. 2446 M., wovon jährlich 911 M. an den Emeritus abzugeben sind. Zur Stelle ge-hört 1 Kirche.

Die durch Beförderung ihres Inhabers erledigte Archidiaconatsstelle in der Stadt Heringen in der goldenen Aue, mit dem Minimal Einkommen, das jedoch voraussichtlich durch Staatszuschuß auf 2100 M. erhöht wird — excl. geräumiger Amtswohnung — soll durch den regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg wieder besetzt werden. Bewerbergesuche sind an das gräflich Stolberg'sche Konistorium in Stolberg a. S. binnen 3 Wochen einzureichen.

Diese Diakonats- und Retorstellen. Das Diakonats und Retorats in Werder a. S. ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Pro rectorato oder pro schola geprüfte Predigtamts-Kandidaten wollen sich wegen Ueberrnahme der Stelle, unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines von einem Kreisphysikus ausgefertigten Attestes über ihren Gesundheits-zustand, schleunigst an den Magistrat wenden. Das jähr-liche Entinnen der Stelle besteht aus 2400 M. baar, einer freien, sehr angenehmen Dienstwohnung für das Retorats und dem dem Diakonats zustehenden Accidenzien.

Ein Nothruf aus Pilsen.

Leipzig, 9. September. Wir haben im Laufe der letzten Monate öfters des schmalkalder Unterdrückungs-kampfes gedenken müssen, den die Sachsen in Wehmen gegen die dortige deutsche Bevölkerung, selbst mit Anwendung roher, brutaler Gewalt, führen. Heute wird uns wieder der Noth-ruf aus Pilsen übermüthet, welcher Ort für Deutschland aus seiner Bierproduktion willen ein besonders Interesse hat. In Pilsen ist die deutsche Minorität ebenfalls der Terror-richtung durch die czechische Majorität rüchsigelos angeheft, und die Witttheilungen, welche uns von dort zugehen, sind charakteristisch genug, um sie in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen.

Unser Gewährsmann schreibt Folgendes:

Ich lebe hier mitten im Kampfe zwischen Czechen und Deutschen, den die Letzteren nur nothgedrungen aufgenommen haben in Folge des rohen und gemaßfamen Murrekens der Leiber von der kaiserlichen Regierung zärtlich behandelten und unterstützten czechischen Masse. Sie machen sich keinen Begriff, wie sehr wir und die gesamte sociale, kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt darunter leiden. Ein kleines Beispiel davon giebt ein Vorgang in der am 3. September abgehaltenen Versammlung brauberechtigter Bürger. Trotz des lebhafte Protestes der deutschen Mit-glieder wurden 6000 Gulden aus den Einkünften des bür-gerlichen Brauhauses dem böhmischen Nationaltheater in Prag überwiesen, nachdem vorher schon Tausende aus dem Gemeindefonds, gegen die Vermoöhung der Deutschen, ein Drittel der weisfenergebenden Bevölkerung Pilsens aus-machen, zu gleichem Zweck bewilligt worden waren.

Schon aus dem sehr mild abgefaßten Bericht der be-gefügten „Pilsener Zeitung“ können Sie ersehen, wie es hier zugeht; selbst die Spitzen der Behörden, sobald sie czechisch sind, verletzen Recht und Gesetz. Es ist wahrhaft bedauernd, zu sehen, daß in Deutschland das Pilsener Bier, insbesondere dasjenige des bürgerlichen Brauhauses mit Vortheile getrunken und dem waterländischen Erzeugnisse vor-gezogen wird. Es wird Zeit, daß die Deutschen durch eine leicht zu lösende Entschädigung dem „Brauer Weiniges czechy“ zu Gemüthe führen, wosin solche Weisheit liegt. Er-lassen Sie den Aufruf: „Trinkt kein Pilsener Bier mehr!“ und sorgen Sie dafür, daß dieser Aufruf weitere Verbrei-terung in der deutschen Presse findet. Wenn Sie Das thun, dann unterstützen Sie uns und wir werden Ihnen dafür recht dankbar sein.

Weiter thut Deutschland noch Wenig für unsere deut-schen Schulverlinge, die doch so sehr der Hilfe bedürfen. Die Czechen nehmen uns die Schulen weg und wir suchen uns gegen die damit beabsichtigte Entnationalisirung durch Gründung von privaten Kinderärten, Schulen u. z. zu wehren. Dazu aber gehört Geld und wieder Geld. Wir hier bringen Opfer, soviel wir nur können, indessen wir rechnen bringend auf Hilfe von auswärts.

So lautet der Inhalt des uns zugegangenen Schrei-bens, das Zeugnis ablegt von der Gemüthsstimmung, welche die Deutschen in Wehmen gegenwärtig erfährt hat. Aus dem Berichte der „Pilsener Zeitung“ über die Versamm-lung der brauberechtigten Bürger Pilsens geht hervor, daß der Antrag, das bürgerliche Brauhaus möge zum Aufbaue des verunglückten czechischen Nationaltheaters fünf-tausend Gulden spenden, von einem czechischen Stadtrath-smitgliede gestellt wurde. Der Wortführer der Deutschen wendete gegen den Antrag ein, daß die Verwallung eines gemeinschaftlichen Gutes derartige gesondnete Abwägungen ausschließe. Es gebe in dieser Beziehung keine Majorisirung und es könne sich auch eine einzige Stimme dagegen mit Erfolg erheben. Er gebe weiter zu bedenken, daß vor einigen Jahren auch um einen Beitrag zu dem hiesigen Deutschen Theater nachgesucht worden sei, man habe damals das Gesuch aber abgewiesen und deshalb könne man jetzt auch nicht anders handeln. Unter den Hausbesitzern gäbe es sehr viele, die in dem czechischen Nationaltheater kein Interesse haben können; übrigens seien die Deutschen in Pilsen schon laticam durch die von der Ge-meinde Pilsen votirten 6000 Gulden und durch jenen Bei-trag, den das Land bewilligt, zur Hülfleistung für den Wiederaufbau des czechischen Nationaltheaters herangezogen worden.

Diese jedenfalls sehr begründeten Argumente halfen aber doch nicht; die czechische Mehrheit der Versammlung geneh-migte den Antrag und in Folge dessen muß nun jeder deutsche brauberechtigte Bürger Pilsens, er mag wollen oder nicht, den Beitrag von 20 Gulden für das czechische National-theater leisten. (Leipz. T.)

Bermüthiges.

Berlin. Ueber einen gestern in Folge einer auf-opfernden Lebensrettung verstorbenen Lehrer wird der „Bess. Ztg.“ geschrieben: Der angefahr acht Wochen, an einem heißen Sonntage verunglückte sich einige junge Leute mit Baden im Talomer See. Einer derselben ging, ob-wohl des Schwimmens nicht kundig, aus dem für Nicht-schwimmer bestimmten Bassin hinaus und machte wiederholt Sprünge ins Wasser, tanzte jedoch nicht wieder auf. Dies bemerkte der Lehrer der Vorbereitungsschule in Richterfelde, Herr Schulte, der nun mit eigener Lebensgefahr verfuhr, den Ertrunkenen zu retten. Letzterer klammerte sich in seiner Todesangst derartig an Herrn S., daß es ihm nicht möglich war, auch nur ein Glied zu rühren. Herr S. wäre myopsehaft mit in die Tiefe gezogen worden, wenn nicht sein Bruder ebenfalls helfend eingetreten wäre. Auf diesem drohte die Gefahr, von den beiden mit dem Tode Ringenden erfaßt zu werden. Im letzten Augenblicke gelang es, alle Drei mittels einer Stange aus dem See zu för-bern. Es war schwer, den Lehrer S. von dem jungen Menschen zu befreien, der sich krampräftig um ihn geschlan-gen hatte. Nach langen Mühen gelang es, beide wieder zum Ufer zu bringen, worauf sich der gerettete junge Mensch mit seiner Gesellschaft entfernte, ohne sich bei sei-

nem Lebensretter zu bekennen. Herr S. hat seine edle That mit dem Leben bezahlt. Er trug den Keim des Todes mit sich nach Hause. Schon nach wenigen Tagen stellten sich bei ihm die schlimmsten Folgen der übermäßigen Anstrengung und Aufregung ein; ein Blutsturz nach dem andern folgte, und gestern Morgen hat er sein junges Leben ausgehaucht. Höchstlich tragen diese Zeiten dazu bei, den Geretteten an seine Pflicht der Dankbarkeit zu mahnen und dem Verstorbenen wenigstens einen Kranz auf das Grab zu legen.

— (Das Ende der Welt.) Bekanntlich wurde das Ende der Welt für den 28. August prophesiert. Lazar Neftehy, der jetzt in Siebenbürgen mit seiner aus einigen Mitgliedern bestehenden Schaulusttruppe ein Novitätenstück führt, wollte sich diese Gelegenheit zu einer guten Einnahme nicht entgehen lassen. Er setzte sich hin und schrieb eine zwölftägige „Pöste“, die er in Tele durch seine Truppe unter folgendem Titel zur Aufführung bringen ließ: „Das Ende der Welt“ oder „Wie die Menschheit und ihr alle Schätze zu Grunde gehen.“ Auf dem geschriebenen Zettel war folgendes zu lesen: „Das verheerete Publikum wird gebeten, zu dieser Vorstellung massenhaft zu erscheinen, um das Thal des Zammers wenigstens unterhalten zu verlassen. Anfang 8 Uhr, Ende, wenn das Ende der Welt sein wird, nach wahrheitsgemäß um 10 Uhr erfolgen dürfte.“ Um 9 Uhr, gegen Schluss des Stückes, entstand wirklich ein großer Sturm, der Donner rollte, die Blitze zuckten, und der „Herr Direktor“ betrat mit folgenden Worten die Bühne: „Hören Sie den Donner, die letzte Minute ist da! Gott mit Ihnen, wir sehen uns nie wieder.“ Sie sahen sich auch nicht mehr, denn noch in derselben Nacht brannte er mit seiner Truppe bura.

— (Wasser S.) ein feinerer und ziemlich extravagant amerikanischer, war ein großer Verehrer des Bergsteigens und wollte u. A. auch eine Besteigung des Montblanc ausführen. Er kam nach Spandau, sah den Bergsteiger und einige Tage schon nach seiner Ankunft wurde die Besteigung unternommen, konnte aber der Finsternisse halber, die sich in den Berg stellten, nicht zu Ende geführt werden. Ein anderer wäre vielleicht dadurch entmuthigt worden, nicht

so Mr. S. Er schwur, nicht eher zu ruhen, als bis er von der Spitze des Berges Umhau in Europa gehalten habe und stiedete sich deshalb in Spandau auf. Eine zweite und dritte Besteigung wurde unternommen, sie hatten aber denselben Erfolg wie die erste, sie wurden nämlich nicht zu Ende geführt. Die vierte Besteigung war vorbereitet, da stark er plöcklich. War es ihm jedoch bei seinen letzten nicht verjährt, den Montblanc zu besteigen, so wollte er doch wenigstens im Tode einmal oben gewesen sein und hatte dies auch in seinem Testamente vorgesehen. Sein ungeheures Vermögen hatte er nämlich seinen drei Neffen unter der Bedingung vermachet, daß sie seinen Leichnam auf die Spitze des Berges schickten.

— (Männer und Frauen.) In Großwarden haben zwölf junge Männer feierlich gelobt, „des großen Kurus halber“ insoweit unversehrt zu bleiben, wenn nicht die Damen Unkehr thun. Der „Bihari“ theilt nun folgende Antwort von zwölf Landmädchen an die Verschwörer mit: „Werde Herren! Sie sind die Ursache, daß alle Mädchen „gnädige Frauen“ werden wollen, denn wenn wir in einfacher Toilette auf die Bälle kommen, würdigen Sie uns keines Blickes, sondern tummeln sich um die Schleppe; wenn wir zu Hause in der Küche fleißig sind, fragen Sie mit dem Hut auf dem Kopfe aus uns herabsehend: „Ist das Fräulein zu Hause?“ während wenn wir auf dem Kanapee Romane lesen, Sie uns die Hände lästern; wenn wir vier Gänge ungarischer Gerichte vorlegen, befragen Sie Ihnen nicht, wozu Sie die glänzenden herrlichen schwebelartigen Diners, bei denen auf die Suppe verschiedene Affekten folgen, über Alles loben. Gelehrte Herren! Entsetzen Sie den theueren Thieren, dem Tige, dem Kaffee, den Bismarcken, den Photographien, den Fädersarten und anderen großen Herren zusammenkommene Gesellschaften; arbeiten Sie, flehen Sie sich einwärts, es geht auf dem Lande sehr viele fleißige und barsame eckige Mädchen, befragen Sie diese und seien Sie unglückliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft.

— (Wißel a. d.) Das „Sion City Journal“ erzählt: In den Zeiten der Anblauer herrschte große Erbitterung über die Art und Weise, wie im letzten Jahre die Jagd von

den Weissen betrieben worden. Ueber 200 000 Büffel wurden in wenigen Monaten erlegt und dürfte, wenn diesem Massenmord nicht bald Einhalt gethan wird, der mächtige Thierstaat binnen wenigen Jahren gänzlich ausgerottet werden. Die Anblauer selbst führen nur so viele Büffel, als sie zu Nahrungsmittel- und Bekleidungsgegenständen unbedingt nötig haben. Die Weissen hingegen liefern das Fleisch an die großen Konferenzenfabriken ab und verkaufen die Felle zum Preise von zwei bis drei Dollars. Auch ganze Herden von Elentbüchern, Hirschen und Antilopen würden die Weisse erlegen können, und fast täglich fahren die Schiffe schwer beladen in den Gegenden von Nebraska und Yellowstone umher, die blutenden Bewohner des Urwaldes ihrer Heimath entführend.

— (Zeit ausgeholt.) Vertheibiger (sein Klaidoyer beginnend): „Als die Schlacht im teutonburger Walde geschlagen wurde.“ — Präsident: „Aber ich begreife nicht, Herr Doktor, wozu das?“ — Vertheibiger (fortfahrend): „Da ahnte wohl Niemand, daß ich meinen Klienten heute wegen Diebstahls zu vertheidigen haben würde.“

(Auch ein Geschäft.) Student (kommt mit einem Buche zu einem Antiquar): „Wie viel wollen Sie mir für dieses Buch geben?“ — Antiquar: „Zwanzig Mark.“ — Student: „Abgemacht, geben Sie her!“ — (Der Antiquar zahlt ihm die 20 Mark aus.) — Student: „Wie theuer würden Sie das Buch wieder verkaufen?“ — Antiquar: „Nun, unter Brüdern für fünfzigzwanzig Mark.“ — Student: „Gut, dann werde ich es zurückkaufen, aber auf Pamp.“

— Vom Mittelrhein. Erster Norddeutscher: Es ist merkwürdig, wie nachlässig die Leute hier sprechen! Die Endsilbe „e“ verächtlich sie stets, und statt der Endsilbe „en“ sagen sie immer bloß „e“.

Zweiter Norddeutscher: Das ist noch das Gerümpel. Statt „Was beliebt?“ hört man sie immer nur „De?“ sagen.

Loose zur Lotterie der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a. S. sind zu a 1 Mark haben in der Exped. d. Z. abzugeben.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Postverkehrs der Landbewohner hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsort ein Anwesen mit sich zu führen, welches zur Entgegennahme der von ihm angenommenen Sendungen mit Verhauung, Einschreibensungen, Postaufweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmenseudungen dient. Will ein Aufsteiger die Entgegennahme selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vorzulegen. Bei Entgegennahme des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Entgegennahme gewährt werden. Halle a. S., den 21. April 1881.

Neuen Saurotler empfiehlt
Herrn Lincke, alter Markt 31.

Briquettes
bekannter Qualität, Böhmische Braunkohle, Zwiden u. Weichhällische Steinkohle, Sander-Coaks, Raupröckelsteine, Knörpels, Stück- u. Förderteile, Brennholz, Holzstöße, Grando-Coaks empfehlen in bester Waare zu billigen Preisen

Ed. Lincke & Ströfer,
Wöglischer Weg 1.

Ein f. Schwein verk. gr. Wallstr. 38.

100 Epaad

Einmach- u. Schälgeräten zu verkaufen.

Gehr. Seeliger, Niemeyerstr. 11.

5000 Stück alte, aber noch gute Ziegelsteine sind zu verkaufen bei Fr. Thurn.

Al. Thür zu verk. Näb. in d. Exped. d. Bl.

Eine Cylindermaschine zu verk. unmoßl. Stube zu verm. Näb. in der Exped. d. Bl.

3 junge Dachshunde, 7/8 Jahr alt, zu verkaufen Sophienstraße 1.

1 eich. großer Koffer u. 1 alter Geisirrhrenbill. zu verkaufen Mannichstr. 12.

Hausverkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des hiesigst. Königstraße 3 belegenen, den Erben der verewitweten Mendant Friedrich gehörigen Hausgrundstücks habe ich Termin in meinem Geschäftszimmer, H. Steinstraße 4, auf

den 15. September cr. Vorm. 10 Uhr anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Halle a. S.

Jussirath Krukenberg.

Ein kleineres herrschaftliches Haus mit Garten in der Gegend des Geisirrhrens oder der Blöthel zu kaufen gesucht. Briefen unter A. D. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen

Einige Schloffer und Glendreher finden noch dauernde Beschäftigung in der Lokomotivfabrik Hagans, Erfurt.

Ein Lehrling wird angenommen.

G. Schurig, Tischlerstr., Neustadt 3.

Dienstarbeiter

Halle'sche Papierwaaren-Fabrik.

Ein kräftiger Burfche von 16 — 17 Jahren findet für häusliche Arbeit Dienst bei A. Apelt.

20 bis 30
tüchtige Erdarbeiter zur Arbeit sofort gesucht.

A. Meiser, Magdeburgerstr. 47.

1 ord. junges Mädchen v. aush. wird 3/15. d. Mts. gesucht Gütchenstr. 14, III r.

Nach Berlin wird 3. 1. Oktober 1881 e. tüchtige Mädchen gesucht, welches in Hausarbeiten u. Kochen erfahre ist. Persönliche Vorstellung in Halle, Martinsberg 8a.

Offene Stelle.

Ein junger Mensch findet als Hausburfche sofort Stellung in

F. A. Kell's Konditorei,

gr. Ulrichstr. 27.

Ein ord. Mädchen sofort gesucht

Marienstr. 7, im L.

Einige tüchtige Mädchen für Hausarbeit werden gesucht zum 1. Oktober Geisirrhrenstr. 1.

Ein Kindermädchen für den ganzen Tag sofort gesucht bei

Wirthschafterin, Kochmädchen, verk. Köchin, Stubens., Haus-, tücht. arbeit. Mädchen für Küche und Hausarbeit mit guten Att. weist nach

Pauline Fiedinger, H. Schlamn 3.

Ein junger Mensch, der 5 Jahre als Ausreiser war, sucht wieder ähnliche Stellung. Zu erfragen Herrenstr. 2 Tr., bei Nagbe.

Mädchen f. Küche u. Haus, prop. Haus- u. Kindermädchen m. mehrl. Att. suchen 1. Oktober Stelle durch

Fr. Wendler, Trödel 9.

Hoch ord. Mädchen f. Küche u. Haus m. mehrl. Zeugn. suchen Stelle durch

Fr. Deparade, gr. Schlamn 10, 1 Trepp.

Vermuthungen.

Lad. m. W. billig 3. bez. Brüderstr. 13, I.

Die Bel-Stage

meines Hauses ist zum 1. April oder auch schon 1. Oktober zu vermieten.

Prof. Niehm, Burgraststraße 28.

Herrschaftl. Wohnung G. Hezbar

ein Zimmer nebst Zubehör (neu eingerichtet), mit Gartenantheil, event. auch Pferdeestall, sofort oder später zu beziehen

Bernburgerstrasse 29.

Eine Wohnung.

bestehend aus 3 St., 2 K., K., Entree nebst Zubehör, ist zu vermieten. Näheres H. Ulrichstraße 1b, I.

Wohnung (100 $\frac{1}{2}$) 3. 1. Oktober zu vermieten. Näheres

Conditorei Leipzigerstraße 18.

Freundl. Wohnung mit Garten f. 96 $\frac{1}{2}$ v. stillen 1. 1. Okt. zu bez. Lindenstraße 8.

1 frdl. Hof-Wohnung, 2 St., 2 K., Küche, Torfgesch., Keller, zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen

Trödelstraße 19.

Freundliche Wohnung für 100 $\frac{1}{2}$ an ruhige Leute zu vermieten. H. Baltzgart.

Comptoir mit Wohnung, Nähe des Bahnhofs, 1. Januar zu beziehen Leipzigerstr. 48.

Frbl. Logis, Nähe der Bohn, 1. Okt. zu beziehen. Näb. bei Penne, Leipzigerstr. 77.

Wohnung zu vermieten Geisirrhrenstr. 41.

Möbl. Stube u. K. sof. Niemeyerstr. 13.

Möbl. Stube u. K. Königstraße 15, I., Eingang Landwehrstraße.

J. möblirte Stube

u. Cabinet in d. Leipziger. sof. zu v. Näb. bei

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4, I.

Möbl. Wohnung e. Boden Martinsg. 1.

Fr. möbl. Wohn. Wo? f. H. Woffe hier.

Fein möbl. Wohnung sofort oder später zu vermieten Niemeyerstraße 19, part.

Möbl. Zimmer Sophienstraße 26.

Gr. möbl. Wohn. 3. bez. Brüderstr. 13, I.

Freundl. möbl. Stube sof. od. sp. Taubeng. 1.

Ans. Logis u. Kost H. Berlin 1, p.

Ans. Schlafstellen offen Zapfenstraße 2.

Ans. Schlafstelle Trödel 13.

Schlafstelle H. Rittergasse 2, I.

Miethgesuche.

Eine Wohnung zu 30—40 $\frac{1}{2}$ in der Nähe von Glaucha sofort gesucht. Das Näheres

Kreuzmann's Rest., Hospitalplaz.

Gesucht von einem Beamten zum 1. Oktober in der Nähe des Bahnhofs möbl. Stube mit Kasse. Offerten mit Preisangabe unter

G. W. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer, Nähe des Theaters, gef. f. 10—12 A. monat. Off. u. S. 2625 an

H. Gräte, gr. Märkerstraße 7.

Einzeln Leute suchen 1. Oktober 1 Logis zu 50—60 $\frac{1}{2}$ im Neumarktviertel. Offerten unter

H. niederyulgen Geisirrhrenstr. 67.

Vermischte Anzeigen.

Eine goldene Herren-Uhr (Remontoir) ohne Kette ist vom Hopsplatz bis auf die Kopfmaße des Thüringer Bahnhofes verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben bei

H. Graefe, gr. Märkerstr. 7.

2 Millionen Mark Bankgelder

habe ich zu 4 $\frac{1}{2}$ % u. 4 $\frac{1}{4}$ % Zinsen gegen feinste hypothekendarliche Sicherheit sofort auszuliehen. G. F. Schubert, Leipzig, Brühl 68.

Verloren.

Sonnabend den 9. d. Mts. eine schw. Uhr-ette in der gr. Steinstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Wilhelmstr. 32.

Goldene Damenuhr mit schwarzer Kette am Sonntag in der Haide verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Steg 6, II.

Gold. Uhring Sonntag Abend Magdebr. Str. verl. Geg. gute Bel. abg. Domplatz 7.

Ein schwarzes Regenschirm Sonnabend Mittag in der Ausstellung im „Mehraunt Gemüth“ sicher geliehen. Gegen Belohnung abzugeben

Fischerplan 7.

Bogel ausgeflogen Langegasse 19/20, I.

Ein junges Huhn zugefunden.

Thorwärt, Waisenhaus.

Familien-Nachrichten.

Sonnabend den 10. d. Mts. Abends 9 Uhr verchied nach kurzen aber schweren Leiden mein guter Mann, unser Vater, Schwieger-sohn, Bruder und Schwager, der Militär-Invalide August Müller im 49. Lebensjahre, welches tieferbittet angezeigt

die trauernde Wittwe Emilie Müller geb. Löffler nebst ihren 6 Kindern.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschieb sanft unter guter Sonst. Erben und Schwager, der Fleischergehilfe Hermann Hobe in seinem kürzlich vollendeten 20. Lebensjahre.

Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. Erben und Halle.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Freitag den 9. d. Mts. Morgens 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Sangesbruder

Herr Carl Borlich.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Freund und ein eifriges Mitglied, das stets bestrebt war, mit uns das Beste des Vereins zu fördern.

Halle, den 12. Sept. 1881.

Der Hallesche Männer-Gesangsverein.

Dank

allen Denen, welche meinem lieben Manne so viel Liebe und Theilnahme bewiesen und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernde Wittwe E. Borlich.